

Pressemitteilung: Stoppt d'Juegd op de Renert!

Den neie Feierkrop - A.L.P.A. - VSK e.V. Lëtzebuerg: 08.11.2006

Von Anfang April bis zum 15. Juni 2006 hatte *Den neie Feierkrop* zusammen mit der *A.L.P.A* und der luxemburgischen Sektion des *Vogelschutz Komitee e.V.* eine landesweite Kampagne gegen die hirn- und nutzlose Fuchsjagd organisiert. Die Reaktion der demokratischen Öffentlichkeit übertraf unsere kühnsten Erwartungen, denn in knapp zweieinhalb Monaten kamen über 8 000 Unterschriften zusammen.

Laut Jagdgesetz gibt es in unserer Natur „nützliche“ und „schädliche“ Tiere. Erstere werden, trotz steigender ökologischer und ökonomischer Schäden, mittels Fütterung, Zucht und reproduktionsfördernden Mitteln gehegt, gepflegt, unterstützt und gefördert. Dem gegenüber stehen die so genannten „Schädlinge“ – die natürlichen Beutegreifer – die vergast, vergiftet, erschossen, von Hunden gehetzt, erwürgt oder mit Lebendfalle gefangen werden, um dann erschlagen, ertränkt oder dem Hund zum Erwürgen vorgeworfen zu werden.

So etwa der Rotfuchs. Obwohl sich unser größter heimischer Beutegreifer vorwiegend von Mäusen, Aas, Fallobst, Schnecken, Insekten, aber auch von krankem Niederwild ernährt, leidet er am meisten unter dem jägerischen Beuteneid und der daraus resultierenden Verfolgungskampagne.

Fakten zur Fuchsjagd

Langjährige wissenschaftliche Forschungsergebnisse mittels Freiland- und Gehegebeobachtungen kamen allerdings zu folgenden Ergebnissen:

In unbejagten Gebieten beteiligen sich bis zu 80% der reproduktionsfähigen Weibchen **nicht** an der Fortpflanzung, während in bejagten Gebieten jede reproduktionsfähige Füchsin eine erhöhte Welpenanzahl großzieht. Aufgrund dieser fuchsischen Populationsdynamik ist eine Eindämmung von Seuchen, z.B. Tollwut, nahezu unmöglich und konnte erst mittels Impfung, international sowie national, behoben werden. Für den Fuchsbandwurm ist der Mensch in der Regel ein Fehlwirt, bei dem sich der Wurm allenfalls in Einzelfällen entwickeln kann. Was die Opfer unter dem Niederwild und den bodenbrütenden Vögeln anbelangt, so sind weniger als 5% den verschiedenen Beutegreifern anzulasten, während der Rest in variierenden Anteilen durch Landwirtschaft, Straßenverkehr und Krankheiten zu Tode kommt. Im Hinblick auf die Freiland-Geflügelzucht fielen – **z.B. in England mit seiner vergleichsweise hohen Fuchspopulation**, selbst dort, wo nur unzureichende Schutzmaßnahmen ergriffen worden waren – weniger als 2 Prozent der Legehennen wild lebenden Beutegreifern zum Opfer, während die natürliche Mortalität mit 8,3 bis 11,6% zu Buche schlug. Ein ähnliches Resultat verzeichnen die Schafszüchter, wo weniger als 1% der getöteten Lämmer dem Fuchs angelastet werden. **Jagdfreie Nationalparks im Ausland zeigen nirgendwo drastische Anstiege der Fuchspopulation**, negative ökologische Folgen oder gar Schäden durch die Einstellung der Fuchsjagd.

Die Berufung auf archaische Jagdtraditionen und die lapidare Behauptung, dass der Fuchsbestand nicht gefährdet ist, dürfte in einer aufgeklärten und vernunftorientierten Gesellschaftsordnung kein Grund zum Töten sein, gar nicht zu reden vom Verstoß gegen das Tierschutzgesetz. Die Fuchsjagd muss als das betrachtet werden, was sie letztendlich ist: Eine minoritäre Gruppe betreibt als Hobby das Töten von Füchsen, wobei Methoden angewandt werden, die nur als gravierende Tierquälerei und Auswüchse menschlicher Überheblichkeit und Perversion bezeichnet werden können.

Unsere Forderungen

Ein neues Jagdgesetz, das den Menschenrechten, der Natur und dem Tierschutz gerecht wird, ist also dringend notwendig. **Ein erster Schritt in diese Richtung ist ein Verbot der Fuchsjagd während der Paarungs- und der Aufzuchtzeit der Jungtiere, also vom 1. Januar bis zum 15. Oktober, sowie ein ganzjähriges Verbot – mit entsprechenden Strafmaßnahmen – jeglicher Fanggeräte sowie des Einsatzes von raubwildscharfen Hunden und Erdhunden.**

Den neie Feierkrop A.L.P.A. Vogelschutz-Komitee e.V. Lëtzebuerg